



Bild Marco Hartmann

«Bin mit Sicherheit kein Überflieger»

Wird SVP-Kandidat Heinz Brand in die Bündner Regierung gewählt, will er keine Steuergelder mehr für die Ansiedlung von Betrieben einsetzen. Wer für Geld nach Graubünden komme, gehe für Geld nämlich auch wieder weg.

Mit Heinz Brand sprach Reto Furter

Herr Brand, Sie wollen in die Bündner Regierung, nach 2010 zum zweiten Mal. Diesmal könnte es klappen. Heinz Brand: Ob es diesmal wirklich klappt, sehen wir am 18. Mai. Jede Wahl ist immer mit Unsicherheiten verbunden. Klar ist aber, dass die Wahlvoraussetzungen für mich jetzt anders, besser sind als vor vier Jahren. Ich arbeite nicht mehr als kantonaler Beamter, die Rahmenbedingungen haben sich auch verändert, indem ich mich als Nationalrat profilieren konnte. Warten wir deshalb einmal den 18. Mai ab.

Seit 2011 sind Sie SVP-Nationalrat, Sie wurden schon als möglicher SVP-Bundesratskandidat gehandelt. Und jetzt Regierungsrat? Überflieger Brand? Das sind externe, teils mediale Beurteilungen, die sich sehr rasch wieder ändern können. Ich bleibe trotz allem Realist und bin mit Sicherheit kein Überflieger.

Der Nationalrat scheint ziemlich wenig Priorität zu geniessen, wenn Sie ihn nach drei Jahren schon wieder verlassen wollen. Das kann man so nicht sagen. Ich stelle für mich persönlich einfach fest, dass man in einer Exekutivfunktion schneller konkrete Ergebnisse generieren kann. Auch ein Nationalratsmandat hat aber durchaus sehr interessante Seiten und ist eine Herausforderung.

Sie hätten sich mehr erwartet vom Amt in Bern? Das Nationalratsmandat ist spannend, interessant und zudem vielseitig. Aber wenn man, wie ich, gerne etwas realisiert und Ziele erreichen will, ist man im Nationalrat auf einem langen Weg, der viel Geduld erfordert. Alles ist mit Unwägbarkeiten verbunden, mit Rückschlägen, mit Überraschungen.

In einem Exekutivamt ist das anders: Dort kann man mit einem qualifizierten Mitarbeiterstab zielstrebig eigene Ideen umsetzen, Projekte verwirklichen und damit selbst Schwerpunkte setzen.

Während langer Zeit waren Sie Leiter des Bündner Amtes für Polizeiwesen und Zivilrecht – und mit über 55 Jahren entdeckten Sie die Politik? Warum so spät?

Auf Gemeindeebene war ich während langer Zeit politisch aktiv, konzentrierte mich dann aber später auf meine beruflichen Aufgaben und die damit verbundenen Sachgebiete. Meine Amtsführung hat mich zudem sehr ausgefüllt, aber irgendwann kam doch der Moment, wo mir klar wurde, dass ich noch einmal etwas ganz anderes machen möchte.

Wenn Sie gewählt werden, übernehmen Sie vielleicht das Volkswirtschaftsdepartement des abtretenden BDP-Regierungsrates Hansjörg Trachsel. Wohin führen Sie den Kanton?

Auf einen möglichst zukunftsrichtigen Weg. Ich hoffe, zusammen mit den

übrigen Regierungsmitgliedern einen substanziellen Beitrag für eine gute Entwicklung und solide Zukunft unseres Kantons leisten zu können.

Wahlen 18. Mai 2014
Kantonale Wahlen #GR14
 Weitere Infos: www.suedostschweiz.ch/dossier

Wollen Sie ebenfalls Wirtschaftsbetriebe mit Steuergeldern ködern, damit diese nach Graubünden kommen?

Nein. Diese Praxis wäre eindeutig in Frage gestellt. Wer für Geld nach Graubünden kommt, geht für Geld auch wieder von Graubünden weg. Wir müssen auf die bestehenden, eigenen und zukunftsrichtigen Betriebe setzen und versuchen, mit diesen neue Entwicklungen in Gang zu setzen. Weiter ist aber auch das Steuerklima ein Thema, aber eben nicht nur. Wir müssen ferner die Wettbewerbsfähigkeit der einheimischen Firmen fördern, indem wir deren Verkehrsverbindungen verbessern und die bean-

spruchten Bewilligungsverfahren beschleunigen.

Die Spiesse zur Zürcher Konkurrenz bleiben ungleich, auch wenn die Zufahrtsstrasse ins Dorf einen Meter breiter wird.

Es wäre wirklich unrealistisch, wenn wir plötzlich in Bereiche vordringen wollten, in denen wir bisher nicht tätig waren und wo wir über keine Kompetenzen verfügen. Wir könnten dort mit den Betrieben des Mittellandes nicht konkurrenzieren. Aber es gibt durchaus Bereiche im Kanton, wo wir wettbewerbsfähig sind, wo wir gute Marktpositionen haben. In den Industriebetrieben in Grüşch und im Rheintal sind wir der Konkurrenz durchaus ebenbürtig. Das gilt auch für viele KMU im übrigen Kanton. Wir müssen zudem in Zukunft sehr darum besorgt sein, dass junge Bündnerinnen und Bündner ihre Ausbildung auch in den Regionen machen können oder nach der Ausbildung im Unterland wieder nach Graubünden zurückkehren. Wir dürfen unsere besten Kräfte nicht leichtfertig ins Unterland verlieren.

Sie wollen die Einheimischen verstärkt beschäftigen und die Masseneinwanderung, wie Sie sagen, dadurch stoppen. Und gleichzeitig kämpfen hier im Moment alle um Kontingente.

Was die Umsetzungsprobleme der Masseneinwanderungsinitiative betrifft, wird derzeit massiv übertrieben. Es geht heute um die Eindämmung der willkürlichen und ungesteuerten Zuwanderung und nicht um jene Personen, die hier einen Job machen. Die Frage der Kontingente stellt sich im Moment gar nicht. Wir müssen in Graubünden unbedingt mehr Aus- und Weiterbildungsplätze für Einheimische anbieten, und zwar für Tätigkeiten, die in Graubünden auch tatsächlich ausgeübt werden können.

Die gibt es ja, zum Beispiel im Bündner Tourismus. Aber jetzt kommen die geburtschwachen Jahrgänge.

Ja, das ist ein zentrales und wichtiges Problem. Aber es muss sich auch in den Köpfen etwas ändern. Arbeitsplätze im Bündner Tourismus sollen bei der einheimischen Bevölkerung wieder als gute Arbeitsplätze gelten, bei denen man auch Perspektiven sieht und hat. Man soll wieder erken-

nen, dass man in diesem Bereich internationale Karrieren machen kann, wenn man will und sich anstrengt. Und man muss die Arbeitsplätze so anbieten, dass sie auch für Mütter interessant und attraktiv werden, etwa mit entsprechenden Arbeitszeiten. Da haben wir noch sehr viel Potenzial. Bis jetzt konnten wir auf einfache Weise im Ausland die gewünschten Arbeitskräfte rekrutieren und schauten der Abwanderung von eigenen qualifizierten, jungen Leuten weitgehend tatenlos zu.

Umdenken ist eines, aber das nützt gegen sinkende Geburtenraten herzlich wenig. Wenn wir keine Bündner Kinder und Lehrlinge haben, dann haben wir halt keine.

Selbstverständlich lässt sich dies zum Glück nicht auch noch staatlich steuern. Wir müssen aber ein familienfreundliches Umfeld schaffen. Die abgelehnte Familieninitiative der SVP wäre hierfür ein gutes Beispiel gewesen.

Ein anderes wären Krippen, wenn die Bündner Mütter wieder arbeiten gehen sollen, wie Sie sagen. Volkswirtschaftsminister Brand wird also für den flächendeckenden Ausbau von Kinderkrippen einstehen?

Nein. Es braucht keine flächendeckenden Kinderkrippen, einige mehr genügen. An erster Stelle steht für mich immer noch die familieninterne Betreuung, etwa durch den Einbezug der Männer, Eltern oder andern Verwandten.

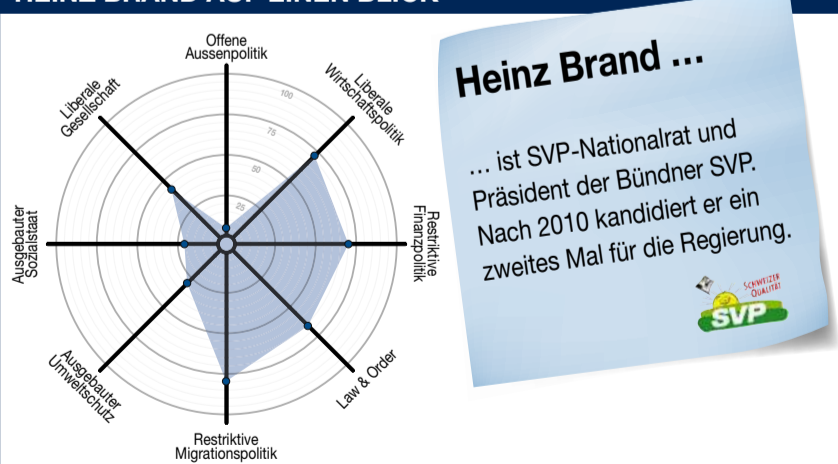
Wenn Sie alle Bündnerinnen und Bündner, die arbeiten können, anstelle von Ausländern in den Arbeitsprozess integrieren wollen, sind Kinderkrippen die logische Konsequenz. Nicht zwingend, nein.

Ist das ein Reizwort für Sie?

Nein, überhaupt nicht. Meine Frau und ich haben unsere Tochter grossgezogen, ohne Krippe. Und das, obwohl wir beide – neben politischen Aktivitäten – auch voll berufs- und erwerbstätig waren. Wir hatten andere Möglichkeiten.

Und wenn man die nicht hat, braucht es Krippen? Ja. Dann sind Krippen sinnvoll.

HEINZ BRAND AUF EINEN BLICK



Heinz Brand ...
 ... ist SVP-Nationalrat und Präsident der Bündner SVP. Nach 2010 kandidiert er ein zweites Mal für die Regierung.

Haben Steuersenkungen in den nächsten vier Jahren für Sie Priorität?	Ja
Sind Sie für eine vollständige Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten (Geschäfte können die Öffnungszeiten nach freiem Ermessen festlegen)?	Ja
Befürworten Sie die Einführung eines Mindestlohnes von 4000 Franken für eine 100-Prozent-Stelle?	Nein
Haben Sie der Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung» zugestimmt?	Ja
Soll die Schweiz innerhalb der nächsten vier Jahre EU-Beitrittsverhandlungen aufnehmen?	Nein

Lesen Sie die ausführlichen Antworten auf www.suedostschweiz.ch/wahlen Quelle: www.smartvote.ch/www.sotomo.ch, Grafik: Die Südostschweiz